

BARBARA CONRING

Hieronymus als Briefschreiber

*Studien und Texte zu
Antike und Christentum*

8

Mohr Siebeck

Studien und Texte zu Antike und Christentum
Studies and Texts in Antiquity and Christianity

Herausgeber/Editor: CHRISTOPH MARKSCHIES (Jena)

Beirat/Advisory Board

HUBERT CANKI (Tübingen) · GIOVANNI CASADIO (Salerno)

SUSANNA ELM (Berkeley) · JOHANNES HAHN (Münster)

JÖRG RÜPKE (Potsdam)

8



Barbara Conring

Hieronymus als Briefschreiber

Ein Beitrag zur spätantiken
Epistolographie

Mohr Siebeck

BARBARA CONRING, geboren 1969; 1989–1996 Studium der evangelischen Theologie und Germanistik in Tübingen, Wien und Göttingen; 2000 Promotion in ev. Theologie in Jena.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Conring, Barbara:

Hieronymus als Briefschreiber : ein Beitrag zur spätantiken

Epistolographie / Barbara Conring. – Tübingen : Mohr Siebeck, 2001

(Studien und Texte zu Antike und Christentum ; 8)

ISBN 3-16-147502-X

978-3-16-158652-1 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

© 2001 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Druck Partner Rübelmann in Hemsbach auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

ISSN 1436-3003

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Juni 1999 als kirchengeschichtliche Dissertation von der Evangelisch-theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen. Für die Veröffentlichung wurde die Untersuchung unter Berücksichtigung der seither erschienenen Literatur leicht überarbeitet.

Ich danke meinem Doktorvater Prof. Christoph Marksches für sein Interesse an meiner Arbeit und seine engagierte Betreuung. Ihm habe ich auch die Aufnahme der Arbeit in die Reihe *Studien und Texte zu Antike und Christentum* zu verdanken.

Die Untersuchung ist zum Teil im Rahmen des Jenaer Graduiertenkollegs „Leitbilder der Spätantike“ entstanden. Die Veranstalter und Kollegiaten haben zum Entstehen meiner Arbeit beigetragen, der DFG danke ich für die finanzielle Unterstützung.

Viele Menschen haben sich um kritische Diskussion meiner Überlegungen und Korrekturarbeiten verdient gemacht: Herzlich danke ich Ursula Heinemann, Henrike Müller, Dr. Christoph Schubert und vor allem meinem Mann, Pastor Justus Conring.

Gewidmet sei diese Arbeit meiner Tochter Adline.

Grohnde, im Juli 2000

Barbara Conring

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
Einleitung	1
Kapitel 1: Der Brief.....	5
1. <i>Antike Briefe</i>	5
1.1. Technik und Publikation.....	5
1.2. Antike Brieftheorie.....	7
2. <i>Was ist ein Brief? Forschungsgeschichtlicher Überblick</i>	17
2.1. Die „Deißmann-Kontroverse“	17
2.1.1. Brief und Literatur	17
2.1.2. Brief und Individuum	23
2.2. Topik in antiken Briefen.....	25
2.3. Neuere epistolographische Ansätze	30
3. <i>Zusammenfassung und Ausblick</i>	35
Kapitel 2: Leben und Briefwerk des Hieronymus	37
1. <i>Biographischer Abriß</i>	37
2. <i>Einleitungsfragen zum Briefcorpus</i>	40
Kapitel 3: Der Brief bei Hieronymus	46
1. <i>Einleitung</i>	46
2. <i>Hieronymus' Auffassung vom Brief</i>	48
2.1. Form.....	48
2.1.1. Einleitung des Schlusses	48
2.1.2. Strukturierung des Textes	49
2.1.3. Betonung der Relevanz eines Themas	51
2.1.4. Begrenzung des Inhaltes	57
2.1.5. Zusammenfassung	61
2.2. Stil.....	62
2.3. Inhalt	64
2.4. Wesen.....	70
2.4.1. Freundschaft.....	71
2.4.1.1. Grundlage von Freundschaft.....	71

2.4.1.2. Knüpfen von Freundschaft.....	72
2.4.1.3. Bedingungen.....	74
2.4.1.4. Konsequenzen.....	75
2.4.2. Begegnung.....	82
2.4.2.1. Lose Verbindung.....	84
2.4.2.2. Vertreter für den Korrespondenzpartner.....	85
2.4.2.3. Abwesende werden zu Anwesenden.....	86
2.4.2.4. Herbeiführung der Begegnung.....	88
2.4.2.5. Wer kommt zu wem?.....	97
2.5. Funktion.....	98
2.6. Epistula als Textsorte.....	100
3. Die Briefsituation.....	105
3.1. Vorgang der Brieferstellung.....	106
3.2. Materialien.....	109
3.3. Technische Gestalt.....	110
3.4. Abfassungszeit.....	111
3.5. Zustellung.....	118
3.6. Adressatenkreis.....	120
4. Zusammenfassung und Ausblick.....	122
Kapitel 4: Exemplarische Analysen.....	125
1. Methodische Vorüberlegungen.....	125
1.1. Methodische Beispiele.....	125
1.2. Methodik.....	130
1.3. Textauswahl.....	137
2. Exemplarische Analysen.....	142
2.1. Epistula 34 ad Marcellam.....	142
2.1.1. Marcella.....	142
2.1.2. Einleitungsfragen.....	146
2.1.3. Einzelanalyse.....	147
2.1.3.1. Kapitel 1.....	147
2.1.3.2. Kapitel 2.....	150
2.1.3.3. Kapitel 3.....	155
2.1.3.4. Kapitel 4.....	160
2.1.3.5. Kapitel 5.....	164
2.1.3.6. Kapitel 6.....	166
2.1.4. Zusammenfassung.....	167
2.2. Epistula 54 ad Furiam de uiduitate seruanda.....	170
2.2.1. Furia.....	170
2.2.2. Einleitungsfragen.....	172
2.2.3. Einzelanalyse.....	174

2.2.3.1. Kapitel 1-3	174
2.2.3.2. Kapitel 4-13	180
2.2.3.3. Kapitel 14-18	190
2.2.4. Zusammenfassung	195
2.3. Epistula 15 ad Damasum	198
2.3.1. Damasus	198
2.3.2. Einleitungsfragen	201
2.3.3. Einzelanalyse	203
2.3.3.1. Kapitel 1	203
2.3.3.2. Kapitel 2-4	204
2.3.3.3. Kapitel 5	212
2.3.4. Zusammenfassung	213
2.4. Epistula 109 ad Riparium Presbyterum	215
2.4.1. Riparius	215
2.4.2. Einleitungsfragen	216
2.4.3. Einzelanalyse	217
2.4.3.1. Kapitel 1,1	217
2.4.3.2. Kapitel 1,2-3	218
2.4.3.3. Kapitel 4	220
2.4.4. Zusammenfassung	220
3. <i>Vergleich und Zusammenfassung</i>	222
3.1. Fragestellung	222
3.2. Ergebnisse	223
3.3. Charakteristika für Hieronymus als Briefschreiber	225
3.3.1. Inhaltliche Orientierung	225
3.3.2. Adressatenorientierung und Rolleneinnahme	226
3.3.3. Topik	227
3.3.4. „Dekadenlinie“	228
3.3.5. Gattungsfrage	228
 Kapitel 5: Hieronymus zwischen Christentum und paganer Bildung	 230
1. <i>Methodische Vorüberlegungen</i>	230
2. <i>Pagane Bildung</i>	230
3. <i>Christliche Elemente</i>	241
4. <i>Hieronymus als Briefschreiber - Zusammenfassung und Ausblick</i>	248
 Literaturverzeichnis	 253
1. Quellen	253

2. Hilfsmittel.....	254
3. Sekundärliteratur.....	255
Stellenregister.....	266
Personen- und Sachregister.....	269

Einleitung

Diese Arbeit soll einen Beitrag zur Erforschung der lateinischen christlichen Briefliteratur der Spätantike liefern. Es soll der Versuch unternommen werden, einen Verfasser und seine Briefe exemplarisch für den Umgang mit literarischer Tradition in der Spätantike zu untersuchen.

Ein solcher Versuch steht in der Tradition altphilologischer und kirchenhistorischer Forschung zur Epistolographie, wie sie, um einige einflußreiche Vertreter zu nennen, von Peter¹, Sykutris², Thraede³ und Koskenniemi⁴ betrieben worden ist. Durch die genannten Untersuchungen sind Grundzüge des antiken und spätantiken Briefschreibens herausgearbeitet worden.

Ein einzelnes Briefcorpus aus der lateinischen christlichen Literatur ist jedoch nach meinem Kenntnisstand bis jetzt noch nicht unter literaturwissenschaftlichen und formgeschichtlichen Aspekten betrachtet worden. Ebenso ist die Struktur und Eigenart *christlicher* spätantiker Briefe bis jetzt nicht Gegenstand eigener Forschung gewesen.

Für eine solche Untersuchung bieten sich zahlreiche Briefcorpora christlicher Verfasser an: Von Cyprian, Symmachus, Augustinus, Gregor von Nazianz und Basilius, um nur einige zu nennen, sind umfangreiche Briefcorpora überliefert. Für die meisten dieser Briefcorpora stehen literaturwissenschaftliche Analysen, die sich an der Gattung des Briefes orientieren, noch aus.

Für diese Arbeit sind die Briefe des Hieronymus als Untersuchungsgegenstand gewählt worden⁵. Hiermit liegt ein besonders umfangreiches *corpus* vor, das sich besonders aus zwei Gründen für die Analyse empfiehlt.

Zum einen ist Hieronymus ein Theologe, der eine fundierte Schulausbildung genossen hat und daher über die Bildungsvoraussetzungen verfügt, um die literarische und rhetorische Tradition zu rezipieren. Das macht seine Briefe zu einer Schnittstelle von paganer und christlicher Literatur.

¹ Vgl. H. PETER, Der Brief in der römischen Litteratur. Literaturgeschichtliche Untersuchungen und Zusammenfassungen, AbhLeipzig XX, Leipzig 1901.

² Vgl. J. SYKUTRIS., Art. Epistolographie, RE Suppl. 5, Stuttgart 1931, 186-220.

³ Vgl. K. THRAEDE, Grundzüge griechisch-römischer Brieftopik, Zet. 48, München 1970.

⁴ Vgl. H. KOSKENNIEMI, Studien zur Idee und Phraseologie des griechischen Briefes bis 400 n. Chr., Helsinki 1956.

⁵ Hieronymus, *Epistulae*, hg. von I. Hilberg, Editio altera supplementis aucta, CSEL 54-56/1, Wien 1910 (Nachdruck 1996), Partes I-III.

Zum anderen liegt mit den Briefen des Hieronymus ein in inhaltlicher und formaler Hinsicht besonders vielfältiges Briefcorpus vor. Das ganze mögliche epistolographische Panorama breitet sich in seinen rund 130 Briefen aus: Wir finden Nekrologe, exegetische Abhandlungen, dogmatische Skizzen, kurze Notizen und Mitteilungen, Dankesbriefe und Freundschaftsbriefe. Besonders während seines Aufenthaltes in Bethlehem spielt der Kirchenvater mit der Gattung und zeigt unterschiedlichste Weisen der Verwendung auf. Der Brief dient der Seelsorge, dem Kampf um Orthodoxie und Ethik; er dient Hieronymus als unerläßliches Mittel der Kommunikation.

Zwei grundlegende Charakteristika von Briefen, einerseits von antiken Briefen, andererseits von Briefen überhaupt, sind m.E. gattungsbestimmend und sollen auch die Struktur der Untersuchung prägen.

Briefe sind, wie andere antike Gattungen auch, deutlich⁶ von formalen Vorgaben geprägt. Die Gattung des Briefes in der Spätantike orientiert sich in ganz entschiedener Weise an klassischen Formen. Wenn auch in rhetorischen Handbüchern der Antike die *epistula* lediglich als *appendix* auftaucht, so entspricht doch die rhetorische Gestaltung dem Regelwerk anderer Gattungen. Es gibt Normen und Konventionen, die dem antiken Briefschreiber präsent sind, nicht zuletzt durch seine schulische Bildung. Der Gattungsbezug erweist sich bei antiken Briefen vor allem in der Verwendung einer briefspezifischen Topik. Thraede⁷ hat mit seiner Untersuchung gezeigt, daß in spätantiker Zeit ein ganzes briefspezifisches topisches Arsenal vorlag, das beliebigen Texten Briefcharakter verleihen konnte. Der christliche spätantike Brief steht somit in einem festen Traditionszusammenhang. Um diese Briefe sachgerecht zu interpretieren, gilt es, die briefspezifische pagane Topik zu kennen, neue, möglicherweise christliche Elemente herauszukristallisieren, und die Topik auf ihre jeweilige Funktion im Kontext eines Briefes hin zu befragen.

Die zweite grundsätzliche Annahme zum Brief ist die Verortung dieser Gattung in kommunikativen Zusammenhängen. Bereits in der griechischen Brieftheorie wird der Brief als Hälfte eines Gespräches bezeichnet und damit der Weg in die mündliche Kommunikation gewiesen⁸. Hier gilt es freilich zu bestimmen, inwiefern eine schriftliche Gattung Nähe zu mündlicher Kommunikation haben kann und zu prüfen, wo Unterschiede zu verzeichnen sind. Als Konsequenz für die Analyse von Briefen ist festzuhalten, daß die Mittel der Kommunikationstheorie anzuwenden sind. Die Kommunikationstheorie liefert das Instrumentarium, verbale und nonverbale Interaktion zu beschreiben und zu erklären. Auch wenn Kommunikationstheorie ein Ergebnis moderner psy-

⁶ Diese Prägung schwankt von Autor zu Autor und von Brief zu Brief, insgesamt ist sie aber stets erkennbar.

⁷ Vgl. THRAEDE, Grundzüge, passim.

⁸ Demetrios, Περὶ ἐρμηνείας 223 (Demetrios, ΠΕΡΙ ΕΡΜΗΝΕΙΑΣ/Démétrios, Du Style, Texte établi et traduit par P. Chiron, CUFr, Paris 1993, 63,1-66,5).

chologischer Forschung ist, so sind doch grundsätzliche Erkenntnisse zur zwischenmenschlichen Kommunikation auch auf die Kommunikation der Antike übertragbar und können somit für die Briefanalyse fruchtbar gemacht werden.

Entsprechend den beiden Grundannahmen zur Gattung „Brief“ soll in formgeschichtlicher Perspektive die Verwendung der briefspezifischen Topik und deren Funktionalisierung in den hieronymianischen Briefen untersucht werden. In literaturwissenschaftlicher Hinsicht sollen vor allem Struktur und Rhetorik der Briefe sowie deren kommunikative Funktion analysiert werden. Mittels dieser Untersuchungsschritte soll versucht werden, Gestalt und Funktion der Briefe zu beschreiben.

Der erste Schritt wird die Annäherung an die Gattung sein. Hierbei gilt es zum einen, einen Überblick über die Praxis des antiken Briefschreibens, Technik und Publikation, über antike Brieftheorien und Briefsteller zu bekommen. Zum anderen soll aber die Annäherung an die Gattung mittels einer Darstellung der epistolographischen Forschung des ausgehenden letzten und dieses Jahrhunderts geschehen. Hierbei scheint mir besonders die neuere brieftheoretische Forschung, wie sie im Bereich der Germanistik vorliegt, beachtenswert.

Der Hauptteil der Arbeit wird sich Hieronymus und seinen Briefen widmen. Unseren Grundannahmen vom Brief folgend, wird dieser Hauptteil aus zwei Teilen bestehen.

Der erste Teil wird sich Hieronymus' Auffassung vom Brief widmen und seinen zentralen Punkt in der Untersuchung des „Wesens“ des Briefes nach Hieronymus haben. Hierbei soll den expliziten Aussagen des Kirchenvaters nachgegangen und gewissermaßen seine Brieftheorie dargestellt werden. Dieser Untersuchungsschritt zielt darauf ab, die Elemente der briefspezifischen Tradition in den Briefen des Hieronymus zu ermitteln. Welche briefbezogene Topik taucht in den hieronymianischen Briefen auf? Wie wird sie verwendet und funktionalisiert? Lassen sich topische Elemente feststellen, die über die Traditionszusammenhänge hinausgehen?

Danach sollen in einem zweiten Teil exemplarisch einzelne Briefe des Hieronymus analysiert werden. Die Kriterien für die Analyse von Briefen lassen sich entsprechend unserer zweiten Grundannahme mit Hilfe kommunikationstheoretischer Modelle erarbeiten. Bei der Analyse soll das Vorgehen des Kirchenvaters beschrieben, sollen seine Vorbilder bestimmt und seine jeweiligen Ziele ermittelt werden.

Ein abschließender Teil wird sich mit der Bestimmung des Standortes von Hieronymus als Briefschreiber zwischen paganer Bildung und Christentum beschäftigen.

Bewußt trägt diese Arbeit ihren Untertitel „Ein Beitrag zur spätantiken Epistolographie“, denn sollte sich das intendierte Vorgehen als ertragreich erweisen, so wären ähnliche Fragen an andere spätantike christliche Autoren zu stellen, und die hier vorliegenden Ergebnisse könnten einen Baustein für das Bild spätantiker christlicher Epistolographie darstellen.

Kapitel 1

Der Brief

1. Antike Briefe

1.1. Technik und Publikation

Griechische und lateinische Briefe wurden zunächst auf Holztäfelchen geschrieben, die innen mit Wachs überzogen waren (*tabellae*)¹. Mit Aufkommen des Papyrus als Schreibmaterial wurde dieser auch für Briefe genutzt, beschrieben, gerollt bzw. gefaltet, zugebunden und versiegelt².

Spätestens in römischer Zeit wurden Briefe in der Regel diktiert und in mehreren Ausgaben angefertigt, so daß der Absender stets ein Exemplar seines Briefes bei sich behielt, um möglicherweise davon Kopien machen lassen zu können. Diese Abschriften wurden in Kopialbüchern der Hausarchive gesammelt³.

Ein Brief begann normalerweise mit der Grußformel (χαίρειν) und endete mit einem Gesundheitswunsch (ἑρπῶσο)⁴. In der Grußformel war in der Regel der Name des Absenders dem des Adressaten vorangestellt⁵.

¹ Vgl. H. BLANCK, Das Buch in der Antike, Beck's archäologische Bibliothek, München 1992, 48-51; K. DZIATZKO, Art. Brief, PRE III/1, München 1887 (Nachdruck 1991), (836-843) 837, und W. SCHUBART, Das Buch bei den Griechen und Römern, Leipzig ³1961, 28-32.

² Vgl. BLANCK, Buch, 56-58 (Papyrus), 75-85 (Rolle); Th. BIRT, Das Antike Buchwesen in seinem Verhältnis zur Litteratur. Mit Beiträgen zur Textgeschichte des Theokrit, Catull, Properz und anderer Autoren, Berlin 1882, 46-126; J. SCHNEIDER, Art. Brief, RAC 2, Stuttgart 1954, (564-585) 568; SCHUBART, Buch, 9-23 (Papyrus), 37-99 (Rolle), und M. ZELZER, Die Briefliteratur, NHL 4, Wiesbaden 1997, (321-353) 328.

³ Vgl. PETER, Brief, 32.

⁴ Vgl. DZIATZKO, Brief, 839; J.L. WHITE, New Testament Epistolary Literature in the Framework of Ancient Epistolography, ANRW II/25.2, 1984, (1730-1756) 1734. Zur Differenzierung bzw. Erweiterung der Formeln nach unterschiedlichen Briefftypen und Bekanntheitsgrad der Korrespondenten vgl. ebd.

⁵ Vgl. DZIATZKO, Brief, 839; S.K. STOWERS, Letter Writing in Greco-Roman Antiquity, LEC 5, Philadelphia 1986, 20. Stowers weist auf die Notwendigkeit hin, sorgfältig auf mögliche Abwandlungen dieser Formeln zu achten, beispielsweise sei bei Paulus „a kind of Christian play on the standard formula“ zu beobachten (vgl. a.a.O., 21). Zum Aufbau des Hauptteiles der Briefe („body“) vgl. a.a.O., 23f.

Mit eigenhändiger Unterschrift am Ende des Textes beglaubigte der Verfasser den Brief als sein Werk⁶. Die Datierung erfolgte am Ende eines Briefes, die Adresse stand auf der Rückseite, also bei gerollten Papyri auf der Außenseite⁷.

Nach ciceronischer Terminologie verstand man unter einem *liber* einen einzelnen, eher umfangreichen, geschlossenen Brief, unter *volumen* mehrere zusammengefügte Briefe⁸. Wurden die *libri* mit einem Faden verrollt, so nannte man den Vorgang *complicare*; der Beutel, in den man die einzelnen Briefrollen tat, hieß *fasciculus*⁹.

Die Zustellung von Briefen erfolgte via Boten¹⁰.

Hinsichtlich der Edition ergibt sich ein disparates Bild. Amtliche Briefe haben naturgemäß öffentlichen Charakter, sind aber bis auf wenige Ausnahmen nicht ediert worden und daher ist von der großen Menge an Amtsbriefen heute nur ein kleiner Teil bekannt¹¹. Die Ausnahme bilden hier kaiserliche Reskripte. Briefe, die in privaten Zusammenhängen verfaßt wurden, sind bis auf wenige Ausnahmen auch nicht ediert worden. Erste Beispiele für die Edition nicht amtlicher Briefe sind die Korrespondenzen Ciceros, Cäsars, des Antonius, des Plinius und des Symmachus¹². Ursprünglich fand die Veröffentlichung von Briefen nach dem Tode des Verfassers statt, vereinzelt wurden jedoch ausgewählte Teilsammlungen von Verfassern selbst herausgegeben, so beispielsweise von Plinius und Fronto, später von Symmachus. Offensichtlich waren einzelne Verfasser der Verbreitung und Herausgabe ihrer Briefe nicht abgeneigt. Cicero hat zum Beispiel die Herausgabe zahlreicher seiner Briefe selbst veranlaßt¹³.

Die Briefe wurden, bevor sie in eine Sammlung aufgenommen wurden, vermutlich überarbeitet. Es ist nicht auszuschließen, daß einige mitunter nur für die Veröffentlichung in einer Sammlung verfaßt wurden¹⁴. So hat bei-

⁶ Vgl. DZIATZKO, Brief, 839, und ZELZER, Briefliteratur, 328.

⁷ Vgl. WHITE, New Testament, 1738f.

⁸ Vgl. PETER, Brief, 34.

⁹ Vgl. a.a.O., 34.

¹⁰ Vgl. DZIATZKO, Brief, 839f.; H. REINCKE, Art. Nachrichtenwesen, PRE 16, Stuttgart 1935, (1496-1541) 1533-1535, und ZELZER, Briefliteratur, 331.

¹¹ Das bekannteste Beispiel edierter amtlicher Korrespondenz ist wohl der Briefwechsel von Plinius und Trajan. Zum amtlichen Brief vgl. SYKUTRIS, Epistolographie, 195f.

¹² Zur Entstehung von Briefsammlungen vgl. SYKUTRIS, Epistolographie, 198f., und ZELZER, Briefliteratur, 337-340, die auch einen Überblick über spätantike Briefsammlungen gibt.

¹³ Vgl. PETER, Brief, 36.78-83.

¹⁴ Bei Plinius' Sammlungen ist sein eigener redaktioneller Zugriff deutlich zu spüren. Die erste seiner drei Briefsammlungen (im Jahre 104 erschienen) zeichnet sich dadurch aus, daß die ursprünglich persönlicheren Inhalte zu verallgemeinern versucht wurden. Beim Abfassen der Briefe der zweiten Sammlung (Mitte 107 erschienen) hatte

spielsweise Plinius pro Untergattung seinen Sammlungen je einen Musterbrief beigegeben¹⁵. In eine Briefsammlung wurden häufig die vorausgegangenen oder folgenden Briefe mitaufgenommen, so konnte eine Sammlung zum Dokument eines Briefwechsels werden.

Die Anordnung von Briefen innerhalb der Sammlungen folgte unterschiedlichen Kriterien, sie war nicht grundsätzlich chronologisch¹⁶. Die plinianische Formulierung, die zum geflügelten Wort in der Epistolographie geworden ist, *ut quaeque in manus venerat*¹⁷, wie sie ihm gerade in die Hände gefallen seien, habe er seine Briefe in die Sammlung aufgenommen, ist wohl, wenn man sich die sorgfältige Struktur seiner Sammlung vor Augen hält, eher als rhetorische Floskel zu betrachten¹⁸. In der Regel wurden die Sammlungen nach Empfängern geordnet, wobei die Briefe an die engeren Freunde am Anfang standen (vgl. Fronto und Symmachus). Chronologische Anordnung ist bei Libanius zu erkennen. Ciceros Briefe sind nach Gattungen sortiert, in seinen *Epistulae ad familiares* lassen sich Gruppen von Empfehlungsbriefen und Trostbriefen ausmachen. Plinius sortierte seine Briefe nach Empfängern, wobei er die Episteln an vornehme Adressaten voranstellte¹⁹, zudem nimmt innerhalb der Sammlung die Länge der Briefe ab, möglicherweise auch ein von ihm herangezogenes Ordnungskriterium²⁰.

1.2. Antike Brieftheorie

Eine Brieftheorie im Sinne eines umfassenden rhetorischen Systems ist in den antiken rhetorischen Handbüchern nicht enthalten. Gleichwohl finden wir zahlreiche verstreute Bemerkungen über die Gestaltung von Briefen und Hinweise

Plinius schon deutlich ein breiteres Publikum bzw. die Veröffentlichung im Blick. Die dritte Sammlung schließlich trägt bereits den Charakter einer Nachlese, hier sind auch die älteren Briefe, denen Plinius großen Wert beimaß, aufgenommen worden, vgl. dazu PETER, Brief, 107-109.

¹⁵ Vgl. PETER, Brief, 104.

¹⁶ Zur Anordnung vgl. SYKUTRIS, Epistolographie, 199.

¹⁷ Plinius der Jüngere, ep. I,1: *Frequenter hortatus es ut epistulas, si quas paulo curatius scripsissem, colligerem publicaremque. Collegi non servato temporis ordine (neque enim historiam componebam), sed ut quaeque in manus venerat.* (Plinius, *Epistulae*/Pline le jeune, *Lettres*, Livres I-III, Texte établi et traduit par A.-M. Guillemin, CUFr, Paris 1987, Bd. I, 2f.).

¹⁸ Vgl. SYKUTRIS, Epistolographie, 199, sowie Peter, Brief, 110: Es sei die „Nachahmung einer Bescheidenheit ausdrücken sollenden Redensart; denn in Wahrheit ist die Sammlung mit größter Sorgfalt redigiert; unter dem Schein ‘anmutiger Nachlässigkeit’ (Mommson) sucht Plinius ängstlich die Klippe der Langeweile zu umgehen und macht es sich demnach zur Aufgabe, jeden Brief als ein kleines Ganzes zu gestalten.“

¹⁹ Vgl. PETER, Brief, 106.

²⁰ Vgl. a.a.O., 107.

zur Kategorisierung unterschiedlicher Briefarten²¹. Im folgenden sollen Grundlinien herausgestellt werden, die sich durchgängig als Konstituenten der Erwägungen über das Verfassen von Briefen erwiesen haben²².

Eine grundlegende Äußerung über den Charakter eines Briefes findet man bei Demetrios²³ in der Schrift *Περὶ ἑρμηνείας*²⁴ aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. Dieser paraphrasiert Artemon von Kassandreia, demzufolge ein Brief auf dieselbe Art und Weise verfaßt werden solle wie ein Dialog, da der Brief als eine Hälfte eines Dialoges zu betrachten sei:

... ὅτι δεῖ ἐν τῷ αὐτῷ τρόπῳ διάλογόν τε γράφειν καὶ ἐπιστολάς. εἶναι γάρ τὴν ἐπιστολὴν οἷον τὸ ἕτερον μέρος τοῦ διαλόγου.²⁵

Demetrios selbst fügt dem präzisierend hinzu, daß der Brief überlegter ersonnen werden müsse als der Dialog, letzterer entstehe ja als spontaner Ausdruck in einer Situation, während ersterer aufgeschrieben und als Geschenk versandt werde²⁶. Der Gesprächssituation entsprechend brächten die Kommunikationspartner ihre Persönlichkeit in den brieflichen Kontakt ein. Das Wesen eines Verfassers drücke sich unmittelbar im Brief aus, Demetrios bezeichnet in diesem Zusammenhang den Brief als εἰκόνα ψυχῆς²⁷.

Hinsichtlich der Form heißt es, daß der Umfang in vernünftigen Grenzen gehalten werden müsse²⁸. Als adäquater Inhalt eines Briefes (πράγματα ἐπιστολικά)²⁹ werden wissenschaftliche Abhandlungen ausgeschlossen, es sollen vielmehr einfache Gegenstände in einfachen Worten vermittelt werden. Gleichsam als „Leitmotiv“ erweist sich die geforderte

²¹ Diese sind in jüngster Zeit umfassend und übersichtlich zusammengestellt und übersetzt worden von A.J. MALHERBE, *Ancient Epistolar Theory*, SBibSt 19, Atlanta 1988.

²² Einen immer noch informativen und ausgewogenen Überblick bietet SYKUTRIS in seinem Artikel „Epistolographie“. Ausführliche Analysen von Demetrios, Cicero, Plinius und Seneca bei THRAEDE, *Grundzüge*, passim. MALHERBE hat seiner Ausgabe eine gute Einführung mit Ansätzen zur Quelleninterpretation und Hinweisen auf die neuere Literatur beigegeben, vgl. ders., *Theorists*, 1-14.

²³ Zu Demetrios vgl. S. FORNARO, *Art. Demetrios*, DNP 3, Stuttgart/Weimar 1997, 441.

²⁴ Zur Datierung, Endredaktion des Demetrios unter Verarbeitung älteren Materials im 1. Jahrhundert n. Chr. vgl. CHIRON, a.a.O., I-CXXXVIII (Introduction), und THRAEDE, *Grundzüge*, 19f. sowie FORNARO, a.a.O. 441, der darauf hinweist, die Datierung sei sehr umstritten und reiche vom 3. Jh. vor bis zum 2. Jh. nach Chr.

²⁵ Demetrios, *Eloc.* 223 (CUFr 63,1-66,5 Chiron).

²⁶ Demetrios, *Eloc.* 224 (CUFr 63,1-4 Ch.).

²⁷ Demetrios, *Eloc.* 227 (CUFr 64,2f. Ch.).

²⁸ Demetrios, *Eloc.* 228 (CUFr 64,1-6 Ch.).

²⁹ Demetrios, *Eloc.* 230 (CUFr 64,12 Ch.).

φιλοφρόνησις³⁰, der freundschaftliche Grundton, der als praktischer Freund-schaftserweis auf der Grenze von dem Aspekt des Inhalts zu dem des Stils liegt. Der Stil solle ungezwungen-familiär (λαλοῦντι ἔοικεν) sein³¹ und dabei beide Charaktere, das Lieblich-Anmutige (χάριεν) wie das Schlicht-Trockene (ἴσχυος) nicht vernachlässigen³². Wichtig sei vor allem die Klarheit (σαφήνεια)³³. Der Verfasser eines Briefes habe beim Schreiben stets den Adressaten im Blick zu behalten, dessen gesellschaftlichen Rang und Bildungs-grad³⁴.

In dieser ältesten Anweisung finden sich einige Gedanken, die sich im Blick auf brieftheoretische Erwägungen als äußerst zukunftsfruchtig erweisen sollten: Vor allem die Vorstellung des „halben Dialogs“ zur grundsätzlichen Charakteristik von Briefen und der damit implizierte Gedanke von der Begegnung im Brief sowie das Postulat des begrenzten Umfangs zur praktischen Gestaltung begegnen von nun an immer wieder.

Von Cicero³⁵ ist zwar keine eigene Schrift zur Epistolographie überliefert, wohl aber neben großen Mengen von Briefen zahlreiche Äußerungen, aus denen man Schlüsse auf seine brieftheoretischen Überzeugungen ziehen kann. In der Forschung hat man sich immer wieder die Frage gestellt, ob oder wie weit Cicero von der griechischen Brieftheorie abhängig ist³⁶. Es läßt sich aus Ciceros Äußerungen jedenfalls keine geschlossene rhetorische Theorie zur Epistolographie entwickeln. Wie die Äußerungen zum Briefeschreiben in seinem Werk verstreut und in andere Kontexte eingebunden sind, so sind sie auch eher auf konkrete Anfragen oder Anlässe hin aufgeschrieben worden, in jedem Fall mehr Reflex eigener Korrespondenzerfahrungen denn festes System³⁷.

³⁰ Demetrios, *Eloc.* 231 (CUFr 65,2 Ch.).

³¹ Demetrios, *Eloc.* 232 (CUFr 65,5 Ch.).

³² Demetrios, *Eloc.* 235 (CUFr 66,2f. Ch.).

³³ Demetrios, *Eloc.* 226 (CUFr 64,1-9 Ch.).

³⁴ Demetrios, *Eloc.* 234 (CUFr 66,1-6 Ch.).

³⁵ Zur Charakteristik von Cicero als Briefschreiber vgl. K. THRAEDE, Zwischen Gebrauchstext und Poesie. Zur Spannweite der antiken Gattung 'Brief', *Acta colloquii didactici classici octavi*, *Classica Didactica Gandensia* 20, 1980, (179-218) 186-197.

³⁶ Vgl. dazu H. KOSKENNIEMI, Cicero über die Briefarten (*genera epistularum*), *Arctos* 1954, 97-102. Koskenniemi kommt zu folgendem Schluß: „Es muss festgestellt werden, dass eine Verwandtschaft zwischen dem römischen Meister des Briefes und einer griechischen Systematik dieser Art schwer zu spüren ist.“ (a.a.O., 102). Koskenniemi gibt auch einen Überblick über die Literatur zu dieser Frage, vgl. a.a.O., passim. Die jüngste Zusammenfassung liefert MALHERBE, *Theorists*, 2f.

³⁷ Ebenso MALHERBE, *Theorists*, 3: „... his comments on the types of letters are not the basis for an epistolographic system, nor are they part of such a system. They are rather practical, conventional means of finding an appropriate form for important situations to which letters are addressed. They are general in character and contain nothing specifically theoretical.“

Bei Cicero treffen wir auf Versuche, unterschiedliche Briefgattungen zu differenzieren³⁸. Er äußert sich vor allem über *epistulae privatae*, die von den *epistulae publicae* zu unterscheiden seien. Cicero unterteilt die *epistulae privatae* in drei verschiedene Untergattungen. Zum ersten sind dies Briefe, die Bitten, Nachrichten oder sonstige Dinge enthalten, *quibus certiores facimus absentes*³⁹.

Daneben stehen solche, die allein dem persönlichen Verkehr dienen und die Emotionen von Absender und Adressat betreffen. Diese Briefe teilt Cicero in zwei *genera* auf, je nach gesellschaftlich-politischer Situation und privater Verfassung handele es sich um *genus familiare et iocosum* oder *genus severum et grave*⁴⁰. Ein Brief des *genus severe* müsse so abgefaßt sein, daß er den Angesprochenen entweder tröste (*quod consoletur rationibus adlatis*) oder die eigene Hilfe anbiete (*quod auxilium promittit*)⁴¹. Das *genus familiare et iocosum* ist ein weitgehend von Informationen freier Brief und dient allein der Aufrechterhaltung und Pflege von Beziehungen auf dem Wege der Kommunikation. Soweit das Briefartensystem, wie es sich aus den Texten Ciceros, die hierzu nur knappe und allgemeine Äußerungen bieten, erheben läßt⁴².

Genauer läßt sich das Wesen von Briefen aus Äußerungen Ciceros charakterisieren. Im Zusammenhang des *genus familiare et iocosum* trafen wir auf eine Motivation für das Verfassen von Briefen, die explizit über das Übermitteln von Nachrichten hinausgeht. Cicero schreibt auch dann Briefe, wenn er keine Neuigkeiten zu berichten hat:

*Non dubito quin tibi odiosae sint epistulae cotidianae, cum praesertim neque nova de re aliqua certiorum te faciam neque novam denique iam reperiam scribendi ullam sententiam.*⁴³

Also muß für ihn der Sinn eines Briefes noch ein anderer als allein dessen Informationsgehalt sein. Er beschränkt sich auf das *iocari*, das Plaudern über

³⁸ Vgl. dazu v.a. KOSKENNIEMI, Cicero, passim. Eine ausführliche Quellenanalyse zu den einschlägigen Stellen bei Cicero bietet THRAEDE, Grundzüge, 31-33.

³⁹ Cicero, *Fam.* 2,4,1 (Cicero, *Epistulae ad familiares*, Libri I-XVI, ed. D.R. Shackleton Bailey, BiTeu, Stuttgart 1988, 40,8f.).

⁴⁰ Cicero, *Fam.* 2,4,1f. (40,8f. S.-B.).

⁴¹ Cicero, *Fam.* 4,13,1 (120,6-9 S.-B.).

⁴² KOSKENNIEMI, Cicero, 101f., faßt wie folgt zusammen: „Es scheint so, als ob die hier genannten Briefarten nicht den Grund eines festen Briefsystems oder auch nur einen Teil eines solchen vertreten könnten. Sie bilden eher eine durchaus konventionelle, praktische Disposition der Spezialfälle, ein Mittel, um die geeignete Form für gewisse wichtige Situationen zu finden. Bemerkenswert ist auch ihr allgemeiner Charakter. Sie enthalten nichts an und für sich besonders Brieftheoretisches, sondern sind sozusagen allgemeintheoretischer Natur.“

⁴³ Cicero, *Att.* 8,14,1 (Cicero, *Epistulae ad Atticum*, Libri I-XVI, ed. D.R. Shackleton Bailey, BiTeu, Stuttgart 1987, Bd. I, 321,1-4).

Stellenregister

Bibel

Ps 45	11f., 178f.
*Ps 113	153
*Ps 118	56
*Ps 126	149f., 155, 158, 161f., 164
Cant 4	178f.
*II Esra	161
Mt 25,34-40	73
II Kor 3,2f.	91
II Kor 11,6	239
I Tim 5f.	184

Cicero

<i>Att.</i>	
1,17,10	244
8,14,1	10f.

<i>Fam.</i>	
2,4,1f.	10
4,13,1	10
12,30,1	11

Cyprian

<i>Unit. eccl. 6</i>	211f.
----------------------	-------

Demetrios

<i>Eloc.</i>	
223	8
224	8
226	9
227	8
228	8
230	8
231	9
232	9
234	9
235	9

Gregor von Nazianz

ep. 51	12
--------	----

Hieronymus

<i>Abac.</i>	37
<i>c. Vig.</i>	216-219, 221
ep.	
3,1	72, 83-85, 92, 97
3,3	38
3,6	51, 75, 90
4,1	71-73
4,2	120f.
5,1	71f., 74f., 77, 83, 85, 87, 89, 243
5,2	39, 77f.,
6,1	80f.
6,2	81
7	72, 93, 238
7,1	76
7,2	89, 93, 97f.
7,6	96
8	77, 80, 83, 86, 94f., 98, 119
9	70, 80, 90, 99
11	49, 122
12	80
15	74, 199, 202
15,1	199, 203f., 209-211
15,2	203, 210, 213, 215
15,3	206f., 209, 213
15,4	207-209, 211f., 215
15,5	202, 207f., 211, 213, 215
16	199
19	199
20	199
21	199
21,3	242
21,13	240
21,42	109, 238f.
22	101, 187

22,20f.	178	53,9	59
22,29	178	53,11	56, 99f.
22,30	233-235	54	203
22,32	110	54,1	171f., 175-177
23	146	54,2	40, 171, 177f., 180,
24	146		195
26,1	82	54,3	171, 173, 178, 180,
26,2	112		245
26,3	58	54,4	171, 181
26,5	59	54,5	182
27	146, 243	54,6	171, 183, 187, 189,
29	68, 117, 119		194
29,1	64, 67, 86, 95, 117,	54,7	184
	119, 239	54,8	184f., 189
29,2	67	54,9	185, 189
29,3	67	54,10	185f.
29,4	67, 112, 118	54,13	187-189
29,5	67	54,14	191, 194
29,6	112, 118	54,15	191f.
29,7	58f., 76, 239	54,16	182f., 197
30	101, 145	54,17	193, 197
32	61, 78, 119-121, 146	54,18	190, 193f.
33	108, 114	56	247
34	146, 190, 193	57	48, 50
34,1	147-149	58	217
34,2	153-155	59	110
34,3	155-160	60	236
34,4	161-164	61	218f., 221
34,5	164f.	62	76, 120
34,6	107, 111, 113, 167	64	113f., 119, 123
35	59f., 119, 199	65	69, 107, 110
36	59, 107, 112, 199f.	66	101
36,1	59, 107, 113, 122	70	49, 109
36,14	62, 64, 102, 239	71	75, 87, 96, 100, 244
38	146	75	81, 84, 87
39	141	79	73
40	141, 146	82	52
41	146, 247	83	43
42	69, 79, 101, 103, 118	84	39f., 43
43	146	85	238
44	146	87	43
45	40, 144	88	43
46	44, 144, 146	97	146
47	143	108	101, 201
48	110, 240	109,1	217-219, 221
49	49	109,2	216, 219-221
50	69, 110, 237f.	109,3	219-221
51	41	109,4	217, 220
53,1	71, 75, 244	112	101f., 108, 113,
53,6	55, 112		115, 119

118 53, 113, 119
 120 245
 123 40, 171, 173, 178, 201
 124 165
 125 39
 127 39, 43, 141, 144f., 201
 129 69, 79, 111, 116, 119
 130 40, 108, 120
 133 53f., 103, 108, 243
 138 216
 143 245
 151 69, 72

vir. ill. 135 38, 40, 43

Julius Victor

ars rhet. 27 13-15

Plinius

ep. I,1 7

Quintilian

Inst.

III 6,68	157
IV 1,5	148
IV 1,58-60	179
IV 2,6	154
IV 2,31	154
V 8-11	155
V 13	154
VI 1,1	168, 195, 213

Rufin

Ap. c. Hier. 2,6f. 234

Seneca

ep. 75,1 12

Personen- und Sachregister

- Abfassungssituation 54, 78, 114f., 117, 11f., 122f.
 Absender 5, 10, 14, 19, 28-30, 33f.
absens 83, 86f., 95f.
 Abwesenheit vgl. *absens*
 Adressat 5, 7, 9f., 13-15, 18-21, 24f., 29, 31, 34
 Adressatendoppelung 170, 180, 226, 229, 250
 Adressatenorientierung 170, 225f., 229, 237f.
 Alexandria 41
 Allegorie 88, 240
 Alltagssprache 63, 95
 Altphilologie 1, 18, 249
 Ambrosius 193, 247
amicitia 71f., 74f., 77, 80f., 139, 243, 246
amor 72, 76, 78, 83, 87, 92f., 97, 246f.
 Amt 41, 144, 156, 175, 299, 201f., 204, 209-213, 220, 227
 Anrede 23, 32, 137, 154f., 164, 183, 197, 215, 225
 Antiochia 38-40
 Anwesenheit vgl. *praesens*
 Askese 139, 143, 146, 171f., 175-177, 184-187, 189f., 192, 198, 216, 224, 228, 233, 242
 Augustinus 1, 41, 235, 250
 Aventin 143, 145
 Begegnung 56, 70, 82-89, 92f., 95-99, 122-124, 241, 248
 Bescheidenheitstopik 68f., 104, 238-240
 Bethlehem 40, 143f., 172f., 178, 189, 216f., 234
 Bibel vgl. Heilige Schrift
 Bildungspolemik 62, 64, 230f., 233, 241
 Bischof vgl. Amt
 Blesilla 141, 146, 171, 177
 Bote 6, 54, 61, 77f., 81, 113, 115-119, 122
brevitas 13, 16, 48-55, 57-62, 77, 101, 103, 106, 112, 196, 220, 248
 Brieffreundschaft 73, 77, 79
 Briefsammlung 6f., 23, 41, 43, 241, 247
 Briefsteller 15f., 23
 Brieftheorie 7, 9, 13, 15, 19, 23, 27f., 36, 230, 248, 251
 Buch 5
 Buße 183, 187, 242
captatio benevolentiae 29, 73, 122f., 148, 204, 224
caritas 75, 77, 87, 246
 Christus 71-73, 82, 91, 178, 181, 205, 210, 212, 243f., 246
 Cicero 6-11, 20, 29, 33, 62, 125, 127f., 132, 138, 170, 218, 231-234, 238-244
commentariolum 101, 103f.
 Cyprian 1, 25, 43, 211f.
 Damasus 40, 140, 144f., 160, 198f., 200-204, 207-210, 213-215, 239f., 249
 Deißmann 18-23, 25
 Dekadenlinie 170, 190, 196-198, 228f., 250, 252
 Dialog 8f., 11f., 19, 23, 94f., 132f., 169, 192, 217, 228f., 250
 Dogmatik 131, 140, 200, 224, 247, 251
 Echtheit 44
 Eile 111, 118, 123f., 248
 Einleitung 50, 55, 67-69, 74, 148f., 154-156, 162, 167f., 173f., 217, 224, 228, 249
 Epiphanius von Salamis 39
episcopus vgl. Amt
 Epistolographie 7, 9, 19, 21-23, 26f., 126, 129, 215, 233, 243, 250-252
epistulae familiares 13, 65
 Ethik 131, 136, 140-142, 177, 192, 196f., 198, 251
 Eustochium 101, 144, 146, 177, 181, 187-189, 233

Exegese 131, 140, 147, 149-153, 156-158, 160f., 163-172, 178, 184f., 189, 192-195, 224-228, 240f., 243, 251
exemplum 154, 163, 185, 188, 193f.
exordium 17, 148, 154, 174

Frau 69, 141-143, 145, 170-172, 175
 Freundschaft 9, 11, 15f., 29, 35, 65, 70-82, 89, 91, 96, 98-100, 122, 144, 216, 241, 243-248
 Freundschaftsbrief 22, 27, 29, 65, 124, 247
 Freundschaftstopik 29f., 78, 122f., 243, 248
 Funktionalisierung 47, 51, 58, 61, 91f., 103, 124, 156, 227
 Furia 170-198, 245, 249

Gattung 7, 10, 13, 15-19, 21-25, 29-31, 35f., 46f., 49-58, 63, 77, 84, 100, 104-106, 112, 123, 238-241, 248-252
 Gebet 187
 Gerichtsrede 154, 157, 167f., 217f., 221, 225
 Gregor von Nazianz 1, 12, 39, 246f., 250
 Griechisch 38, 145, 147, 149f., 156-158, 160, 166, 168, 182, 226, 231-234

Handschrift 93f., 107, 110
hebraica veritas 150-152, 232
 Hebräisch 38-40, 51, 57, 78, 101, 145, 150-153, 156-158, 160f., 163, 166, 192f., 199f., 226, 232
 Heilige Schrift 41, 147, 151, 184, 192, 220, 247
 Heliodor 156f., 164-166
 Hilarius 155-161, 164-166
 Hilberg 42
imago animae 84
 Individuum 23-25
 Instrumentalisierung 92, 95f.

Jovinian 194
 Jungfrau vgl. *virgo*

Keuschheit vgl. Askese
 Kirchenpolitik 131, 140, 224, 242, 247, 249, 251
 Kloster vgl. monastisches Leben

Kommunikation 8, 10f., 16, 19, 21, 23, 29-36, 47, 65f. 74, 94-96
 Kommunikationstheorie 19, 33f., 36, 128-130, 133-137, 223, 248f.
 Konsolationsliteratur 139-141, 144
 Konstantinopel 39f.

Labourt 42f.
 Lebensführungsfragen vgl. Ethik
 Lehrerrolle 35, 55, 68, 119, 121, 137, 143, 158, 164, 169, 201, 227, 235, 250
libellum 101
liber 6, 61, 101, 103
 Liebe vgl. *amor/pietas*
 Literarizität 17-19, 20-23, 31, 33f., 36,
 Literatur, pagane 165, 183, 185, 189, 215, 228, 232, 236-238, 241
 Literaturwissenschaft 1, 129-131

Märtyrer 199, 216, 218-220
 Mahnschreiben 53, 190, 195f., 229, 250
 Marcella 40, 43, 140, 142-150, 154-160, 164-172, 193, 196, 180, 238f., 243, 249
memento mori 183, 191, 194-196
 Metapher 66, 80, 89, 91f., 106, 115, 161, 204, 210
 Mischgattung 22, 36
 monastisches Leben 38f., 143, 188

narratio 17, 154, 168, 218
 Nekrolog 138-141, 143f., 146
 Nicaea vgl. Trinität
notarius 107, 113

Origenes 39, 41, 114, 136, 147-152, 156-158, 166, 170, 233, 243
 Orthodoxie 204, 207, 209, 211-214, 247

Pammachius 49f., 101, 120, 146, 165, 173, 239
 Papst vgl. Amt
 Papyrus 5, 26, 28, 34
pars pro toto 76, 91f.
 Paula 40, 43, 101, 114, 120, 171f., 177, 141, 144, 146
 Paulus 5, 27, 50, 54, 91f., 144, 185, 213, 236, 239, 244, 251
peroratio 17, 154, 168, 174, 195, 213
 Personifikation 85, 88f., 92, 96

- Phasenverzug 32f., 36, 74, 132
 Philophroneis 28, 244
pietas 74, 188f., 245-247
 Plinius 6-8, 24, 30, 90, 125, 129f., 170, 233, 242
 Poemenia 187f.
praesens 76, 82, 86f., 94-96
 Privatbrief 13, 17f., 20, 22, 24, 31, 105, 247
 Prooemium 189, 174, 177, 179f., 183, 189, 194-198, 204, 217f.
 Quintilian 62, 132, 148, 154, 157, 174, 179, 195, 233
 Rhetorik 13, 16f., 23f., 29, 35, 38, 62, 75, 106, 131f., 168, 225-227, 230f., 233, 236f., 240f.
 Riparius 215-218, 222f.
 Rolle 131, 134-137, 158, 169, 190, 202, 215, 223, 226f., 235, 249f.
 Rom 38-40, 136, 144, 146, 172, 177, 180, 189, 201-207, 209-215, 231
 Rufin 82, 84f., 92, 97, 144, 188
 Schriftauslegung vgl. Exegese
 Schulbildung 21, 26, 35, 39, 248
 Sehnsucht 98f.
 Selbststilisierung 130f., 134, 136, 177, 223, 227, 235, 249f.
 Seneca 8, 11f., 29f., 68, 124, 125-127, 170, 233, 241
sermo 51, 59, 62f., 75, 84, 101-104, 108f., 114f.
spiritus 76, 87
 Sprichwort 75, 90
 Stil 9, 11f., 14, 16f., 22, 24, 26, 28f., 31, 34, 58, 62-64, 68, 100, 124, 128, 138f., 179f., 182, 186, 189-191, 197, 209, 214f., 222, 225, 231, 233, 237-240, 251
 Stridon 37
 Symmachus 1, 6f., 150, 153, 161, 165
 Symbol 73, 82, 85, 88, 181
 Synekdoche 81f.
 Tertullian 178, 183, 187, 216, 232, 234, 241-243
 Textsorte 54, 62, 100-105
 Topik 22, 25-30, 34f., 47, 74-76, 84, 123, 137, 140f., 167, 169, 194, 196, 227f., 239, 241, 243-245, 247-249, 251
 Traumgesicht 39, 231, 233-236
 Trinität 199, 202, 206, 213
 Trost 98
 Vallarsi 42
 Vergewenwärtigung 65, 86, 243
vidua 143, 171-179, 181, 183f., 186f., 189-192, 196f.
 Vigilantius 215-223, 237
virgo 181, 187
volumen 6, 54f., 103f.
 Vulgata 201
 Wesen 47, 65, 70, 82, 100, 104, 106, 123f., 248
 Witwe vgl. *vidua*
 Witwenspiegel 174, 197
 Zustellung 6

Studien und Texte zu Antike und Christentum

Herausgegeben von Christoph Marksches

1 Der Tractatus Tripartus aus Nag Hammadi Codex I (Codex Jung)
neu übersetzt von Peter Nagel
1998. VII, 120 Seiten. Fadengeheftete Broschur.

2 Katharina Bracht
Vollkommenheit und Vollendung
1999. XIV, 438 Seiten. Fadengeheftete Broschur.

3 John Granger Cook
The Interpretation of the New Testament in Greco-Roman Paganism
2000. XVI, 385 Seiten. Fadengeheftete Broschur.

4 Hans Förster
Die Feier der Geburt Christi in der Alten Kirche
2000. X, 218 Seiten. Fadengeheftete Broschur.

5 Jutta Henner
Fragmenta Liturgica Coptica
2000. XIII, 257 Seiten. Fadengeheftete Broschur.

6 Claudia Tiersch
Johannes Chrysostomus in Konstantinopel (398-404)
Weltsicht und Wirken eines Bischofs in der Hauptstadt des Oströmischen Reiches
2001. Ca. 450 Seiten. Fadengeheftete Broschur.

7 Mark W. Elliott
The Song of Songs and Christology in the Early Church
2000. X, 206 Seiten. Fadengeheftete Broschur.

8 Conring, Barbara
Hieronymus als Briefschreiber
2001. X, 273 Seiten. Fadengeheftete Broschur.

Mohr Siebeck